

Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasilien

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoral-Konferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 28000. Zu bestellen bei Vereitlern und Pfarrern.

28. Jahrgang.

Oktober 1934.

Nummer 10.

400 Jahre, 1534 — Deutsche Lutherbibel — 1934.

Herr, dein Wort, die edle Gabe,
Diesen Schatz erhalte mir,
Denn ich zieh' es aller Gabe
Und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
Worauf soll der Glaube ruh'n?
Mir ist nicht um tausend Welten,
Aber um dein Wort zu tun.

Die Bibel und meine Seele.

Psalm 119, 89. 90. 96. „Herr, dein Wort bleibt ewiglich, soweit der Himmel ist; deine Wahrheit währet für und für; ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Gebot währet.“

Mancher aus der jungen Generation hat mir, wenn ich ihn auf die Bibel hinwies, gesagt: Ich bestreite die Bedeutung der Bibel durchaus nicht, aber es geht mir wie Faust: Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen. Das Wort ist doch nur ein Niederschlag des Geistes, der Niederschlag dessen, was frühere Menschen erlebt haben. Auf das Erlebnis kommt es an, nicht auf das Wort, auf das, was in mir glüht und gärt und drängt, nicht auf das, was mir von außen gesagt wird. Was brauche ich Gottes Wort! Ich habe in mir selbst, was ich nötig habe, ein junges, heilig glühendes Herz, ein starkes inneres Erlebnis. Dort, im Innersten meiner Seele, rauschen meine Quellen.

Glücklich, wer ein reiches Innenleben hat! Glücklich, wer „leuchtende Stunden“ erlebt, von denen er zehren kann. Aber das ist das Schwerste, was wir erfahren müssen: es kommen Zeiten, wo uns auch die leuchtenden Stunden im Stich lassen. — Wenn wir in uns selbst hineinschauen, wenn wir in unserer eigenen Seele nach einer Kraftquelle suchen, da finden wir nicht das, wovon die heutigen Menschen so begeistert reden und dichteten, einen Strom großen Erlebens, nein, was finden wir dann? Nichts...., ein paar verwelkte Blumen. Ja noch schlimmer, Wir finden Bilder in uns, die uns anklagen, die uns die Schamröte ins Gesicht treiben, Erinnerungen an Stunden, die wir auslöschen möchten, aus unserem Gedächtnis, und die wir doch nicht auslöschen können, wie die Blutflecken auf den Steinfliesen in

einer alten Burg, wo einmal ein Verbrechen begangen worden ist. Wir finden ein ruheloses, zitterndes Herz, das einen Ausgang sucht aus dem dunkeln Gefängnis des Daseins und keinen findet.

Nur wenn wir einmal hinuntergesehen haben in die Nacht und das Elend unseres eigenen Herzens, wenn wir irre geworden sind an uns selbst und an allen unseren inneren Erlebnissen dann geht uns auf, was wir an der Bibel haben. Wir würden ja untergehen, wenn Gott uns nicht diesen Rettungsgürtel zugeworfen hätte, nach dem wir greifen können, an den wir uns klammern können, wenn uns das Wasser bis an die Seele geht, wenn uns die Mächte aus dem Abgrund in die Tiefe hinunterziehen wollen. Luthers ganzes Leben war ja, wie er selber sagt, ein „Hängen am Wort“, ein Hängen an einer unergründlichen Tiefe. Wenn wir auch nur ein einziges Mal in einer verzweifelten Stunde nach einer Verheißung der Schrift gegriffen haben wie nach einem Rettungsgürtel, dann ist uns die Herrlichkeit der Schrift aufgegangen. Wir haben eine wunderbare Entdeckung gemacht. Wir sahen: die Kernstellen, die in unserer Bibel groß gedruckt sind, sind bis in den Wortlaut hinein so wunderbar geformt, so einfach und unerschöpflich tief, daß ein Menschenherz sie immer noch zu fassen vermag, wenn ihm auch alles andere zu entswinden droht. Man hat alte Bibeln aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und aus der Verfolgungszeit der Gegenreformation gefunden, die zum Teil in zugemauerten Wandlöchern oder hohlen Bäumen versteckt waren. In diesen Bibeln haben bei den Kernsprüchen, bei den großen Verheißungen, die Buchstaben manchmal die Farbe verloren. Die Tränen derer, die hier Trost suchten, haben den Druck gebleicht, die Hände derer, die diese Bibelstellen in Todesnöten buchstabiert haben, haben ihre Spuren auf dem vergilbten Papier hinterlassen. Diese alten Bibeln sind stumme Zeugen von dem, was Tausende von Christen in allen Jahrhunderten erfahren haben: „Wenn dein Gebot nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend.“ D. Karl Heim.

Sonntagsgedanken.

So müssen wir nun gewiß sein, daß die Seele alle Dinge entbehren kann, nur nicht das Wort Gottes, und ohne das Wort Gottes ist ihr mit keinem Ding geholfen.

Wo sie aber das Wort hat,
so bedarf sie auch
keines anderen Dinges mehr,
sondern sie hat in dem Wort Genüge,
Speise, Freude, Friede,
Licht, Kunst, Gerechtigkeit,
Wahrheit, Weisheit, Freiheit
und alles Gut überschwenglich.

Dr. Martin Luther.

Das Buch der Bücher für das deutsche Volk ist die Lutherbibel! Kein Volk hat solch eine Bibel wie das deutsche. An der Bibel und mit der Bibel ist das deutsche Volk groß und stark geworden. In dem Maße, wie es sich von ihr entfernte, ward es klein und schwach. In ihr liegen die Wurzeln seiner Kraft.

Dr. Franz Blandmeister.

Wie kam es doch, daß die seit dem 16. Jahrhundert durch innere und äußere Erschütterungen so furchtbar heimgesuchte deutsche Nation sich in ihren Tiefen einen unverwundlichen Kern von sittlicher und religiöser Nationalbildung erhalten hat, dem weder die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges noch die Sintflut der Ausländerei in den folgenden Zeiten etwas anhaben konnten? Das kam daher, daß bei uns keine Hütte so klein, kein Hausstand so arm war, wo Luthers Bibel nicht hinlame; daß dies Buch für das eigentliche Volk nicht nur Gebet und Andachtsbuch, sondern Les- und Familienbuch, ja die ganze geistige Welt ward.

So völlig war Luther von der Herrlichkeit der Bibel, von der unwiderstehlichen Macht ihrer göttlichen Gedanken überzeugt, daß er, wenn nur das Wort Gottes lebendig sei, an den Sieg der Kirche glaubte.

Adolf Stöder.

400-jähriges Jubiläum der Lutherbibel.

Durch einen Brief eines Freundes Luthers wissen wir, daß die sehnlichst erwartete erste deutsche Bibel am 17. Oktober 1534 auf dem Buchmarke war. Als Preis werden 2 Gulden und 8 Groschen genannt.* Die erste deutsche Lutherbibel ist ein schwerer Foliant von mehr als 900 Blättern. Eine besondere Freude beim Durchblättern bereiten die vielen großen und kleinen Initialen am Anfang neuer Absätze und Kapitel. 125 Holzschnitte schmücken dies Buch. Es ist ein köstliches Kleinod aus der Frühzeit des Buchdrudes. Welch eine Riesenleistung, in wenig mehr als einem halben Jahre nahezu 2000 Seiten zu setzen, zu drucken und zu binden bei einer Auflage von sicher 1000, wahrscheinlich aber zwei und dreifach so vielen Exemplaren.

Hat den Wittenberger Verlegern das Druckprivilegium, das sie vom Kurfürsten bekommen hatten, viel genützt? Im kurfürstlichen Gebiet sicher. Aber das war nicht groß. In den übrigen deutschen Landen achtete man das Urheberrecht wenig. Man wollte ein Geschäft machen. Luther klagt seit 1541 in einer seiner Bibeln vorangedruckten Warnung bitter über den wilden Nachdruck. Er schilt sie „geizige Wanste und räuberische Nachdrucker, die nicht nur die Wittenberger Drucker um ihren Gewinn bringen, sondern im eifertigen Nachdruck übel mit dem Bibelwort umspringen. „Sie machen's hin, rips raps, es gilt Geld.“

Im letzten Grund war es gut so. Auch bei der größten Leistungsfähigkeit waren die Wittenberger Drucker nicht imstande, den Hunger nach Gottes Wort in jener Zeit zu stillen. Wir Heutigen machen uns von seiner Größe keinen Begriff. Den 84 Wittenberger Ausgaben von Bibel und Bibelteilen, die unter Luthers Augen in Wittenberg 1522 bis 1546 ausgingen, stehen 253 Nachdrucker gegenüber.

Das Erscheinen der Lutherbibel bedeutet einen Markstein nicht nur in der Geschichte der deutschen Bibel, sondern auch in der

Geschichte der deutschen Sprache und des deutschen Geistes. Sie lehrte ihre Leser nicht nur deutsch sprechen, sondern auch deutsch fühlen.

Luther selbst nahm für seine gewaltige Lebensarbeit keinen Groschen. Es war ihm ein heiliger Dienst, den er Gott und seinen lieben Deutschen schuldig war. Die katholische Kirche verehrt in Petri Kettenfeier die Ketten, mit denen Petrus einmal gebunden war. Wir feiern bald nach Petri Kettenfeier den Tag, an dem Gottes Wort in deutscher Sprache unserem Volk die Ketten brach, in die es bis dahin geschmiedet war.

D. Adolf Risch im E. D.

Luthers Bibelübersetzung.

Wie sehr diese die Sprache des Volkes und des Herzens traf, das möge der Vergleich des Anfangs des 23. Psalms in einer älteren Bibelübersetzung und in Luthers Worten zeigen. Dort heißt es: „Der Herr, der wieht mich und mir gebrast nicht; und an der Statt der Weide, da setzt er mich. Er führte mich, ob dem Wasser der Wiederbringung.“ Und daneben Luthers herrliche Wiedergabe: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“ Dort ängstliches unfreies Haftet an der Worttreue — hier eine geniale freie Wiedergabe, die den Leser packt und festhält.

Dr. Dennert.

Der Reformation größtes Geschenk an das deutsche Volk.

Wir wissen alle, auf welch' abenteuerliche Weise Luther auf die Wartburg kam. Er hatte sich mutig auf dem Reichstag zu Worms dem Kaiser zur Verantwortung gestellt. „Ich kann nicht anders, hier stehe ich, Gott helfe mir. Amen.“ Das waren seine letzten Worte, die jede Unterwerfung unter kaiserlichen Willen in diesen Dingen ablehnten, „bei denen es wider das Gewissen zu handeln unsicher und gefährlich ist. Noch eine Woche blieb Luther in Worms. Am Vormittag des 26. April 1521 verließ er die Stadt, und gerade einen Monat später verhängte der Kaiser über ihn die Reichsacht. — Bereits vorher war Luther auf unerklärliche Weise verschwunden. Heute wissen wir, wie alles kam. Sein eigener Landesherr, Friedrich der Weise, hatte ihn, um sein Schicksal besorgt, auf die Wartburg entführt und und in Sicherheit bringen lassen. Diese Wartburgzeit sollte eine Segenszeit für unser ganzes deutsches Volk werden. Sofort begann er die Arbeit an einer deutschen Postille, einer fortlaufenden Erklärung biblischer Abschnitte. Als erster Teil erschien bereits im Herbst die Weihnachtspostille. Gegen Ende November 1521 schrieb Luther dazu das Schlusswort: „O, daß Gott wollte, meine und aller anderen Lehrer Auslegungen gingen unter. Ein jeglicher Christ nähme selbst die Schrift und das lautere Gotteswort in die Hand! Darum hinein, hinein, liebe Christen, und laßt meine und aller Lehrer Auslegungen nur ein bloßes Gerüst sein zum rechten Bau, daß wir das bloße lautere Gotteswort selbst ergriffen können. Bei ihm bleibt; denn da wohnt Gott allein in Zion!“ Diese Worte lassen erraten, daß Luther bereits entschlossen war, an die Verdolmetschung der Bibel zu gehen. Etwa vierzehn Tage später weißt er heimlich in Wittenberg, um sich mit den Freunden aus Anlaß der bedrohlichen schwärmerischen Unruhen zu beraten. Da hat er wohl auch von seinem Plan gesprochen und ist insbesondere von Melancthon darin bestärkt worden.

Luther geht mit Feuereifer an die Bibelübersetzung. Bald fühlt er, daß deren Größe und Verantwortung seine Kräfte übersteigt, und denkt daran, die Wartburg zu verlassen, in einem verborgenen Kämmerlein in Wittenberg zu leben und dort, von den Freunden beraten und unterstützt, „das Ganze von Anfang an“, also mit dem Alten Testament beginnend, zu verdolmetschen. Luthers Absicht ließ sich nicht verwirklichen. Noch monatelang sollte die Wartburg ihn beherbergen. So blieb er denn zunächst bei der Arbeit am Neuen Testament. Denn diesen kürzeren Teil der Bibel hoffte er in seiner Einsamkeit, auch ohne den steten Beistand der Freunde und ohne ausreichende gelehrte Hilfsmittel bewältigen zu können. Bewundernd

*) Für das Geld, das im Mittelalter eine mehrbändige Bibel kostete, konnte man ein kleines Landgut kaufen. Noch zu Luthers Jugendzeit kostete eine lateinische Bibel 10 Gulden, eine Summe, für die man damals drei fette Ochsen kaufen konnte.

stehen wir vor dieser ungeheuren Arbeitsleistung. In etwa elf Wochen, von Mitte Dezember 1521 bis Anfang März 1522 hat er die Niederschrift der Uebersetzung des Neuen Testaments neben vielen andern Arbeiten vollendet!

Luther legte seiner Uebersetzung das griechische Neue Testament zugrunde. Dabei hatte er auch hier und da die lateinische Bibel vor sich. Vermutlich sah er auch hier und da in die mittelalterliche deutsche Bibel. Durchaus falsch aber ist es, zu behaupten, er habe aus ihr abgeschrieben und seine Bibelübersetzung sei in Wahrheit gar kein Original. Anlässe erklären sich vielmehr einfach und einleuchtend aus der Tatsache, daß Luther ebenso wie andere aus den Evangelienbüchern die biblischen Geschichten und die kirchlichen Predigttexte kennengelernt hatte, und daß er unwillkürlich und vielleicht auch unbewußt bei der Uebersetzung solcher Stellen sich an das ihm Bekannte, ihm sozusagen in Fleisch und Blut Uebergegangene und zu deutschem Erbgut Gewordene anlehnte.

Schon seit längerer Zeit regte sich bei der Vielgestaltigkeit der deutschen Mundarten das Verlangen nach einem gemeinverständlichen Schriftdeutsch, das statt der trennenden Mundarten eine deutsche Einheitsprache darstellte. Dieses Bedürfnis wurde besonders im amtlichen und geschäftlichen Verkehr empfunden und durch die Erfindung der Buchdruckerkunst gesteigert. Solche Einheitsbestrebungen gingen auch von der kaiserlichen Kanzlei in Böhmen aus. Sie fanden damit einen besonders günstigen Boden, in den sächsischen Kanzleien, die, in dem Herzen der deutschen Länder gelegen, am ehesten geeignet waren, den Ausgleich mundartlicher Verschiedenheiten zu vermitteln. Der Art von gemeindeutscher Sprache, die sich auf diesem Boden gebildet hatte, bediente sich Luther. Aber diese sächsische Kanzleisprache gab natürlich nur die äußere Form, fast möchte man sagen: nur die Lautformen für Luther her. In der Bibel waren ja ganz andere Dinge zum Ausdruck zu bringen, als die, worüber in Kanzleien verhandelt wurde. Den Wortreichtum, den Luther brauchte, den Wohlklang der Sätze, das Volkstümliche, das zum Herzen Sprechende, das Warme und Begeisterte konnte er nicht in fürstlichen Schreibstuben lernen. Das kam aus seinem eigenen Innersten.

Noch von der Wartburg schickte Luther den ersten Teil seiner Niederschrift des Neuen Testaments nach Wittenberg. Den Rest brachte er selbst mit, als er am 6. März 1522 zurückkehrte. Aber ehe er mit dem Druck begann, sah er das Ganze mit seinem Freund Melanchthon noch einmal durch. Die Verdolmetschung sollte streng wissenschaftlich, aber auch so treffend, kraftvoll und volkstümlich als möglich sein.

Inzwischen wurde aber auch der Druck sorgfältig vorbereitet. Christian Döring und Lukas Cranach übernahmen den Verlag des großen Werkes. Der Buchdrucker Melchior Lotther überließ dazu seine schönen Typen und sinnigen Initialen. Lukas Cranach entwarf einundzwanzig blatt-große Holzschnitte zur Offenbarung Johannis. Am 10. Mai endlich konnte Luther seinem Freunde Spalatin die ersten fertigen Bogen schicken. Um den Druck zu beschleunigen, wurden allmählich drei Pressen in Betrieb gesetzt, die gleichzeitig drei verschiedene Stücke in Angriff nahmen. So wurde denn einige Tage vor dem 21. September 1522 der Druck vollendet. Der kostbare Folioband trägt auf dem Titel nur die schlichten Worte: „Das Neue Testament Deutsch. Wittenberg.“ Seinen Namen nannte Luther nicht. Weil es im September erschienen ist, pflegt man „Septemberbibel“ zu nennen. Eins der ersten Exemplare schickte Luther seinem lieben Wartburgwirt Hans von Berlepsch, als Zeichen der Dankbarkeit. Die Höhe der Auflage betrug 3 000 Exemplare. Bald waren sie vergriffen. Schon im Dezember erschien ein Neudruck mit mancherlei Verbesserungen. Man nennt ihn die „Dezemberbibel“.

Die große Spannung, mit der man das Neue Testament erwartet hatte, löste nun jubelnde Freude aus. Auch die Feinde bezeugten den ungeheuren Eindruck, den sein Erscheinen hervorrief. „Luthers Neu Testament“, so berichtet Johann Cochläus, einer der heftigsten Gegner Luthers, „war in so großer Zahl ausgeprengt, daß auch Schneider und Schuster, ja auch Weiber und andere Einfältige, soviel deren dieses Neue Lutherische Evangelium angenommen, die auch nur etwas wenig Deutsch lesen gelernt, dasselbe gleich als einen Brunnens aller Wahrheit mit höchster Begier lasen. Etlliche trugen dasselbe“ — es erschienen

bald auch Ausgaben in kleinem Format — „mit sich im Busen herum und lernten es auswendig.“ Herzog Georg der Bärtige aber, der grimmige Feind Luthers, ahnte die unheimliche Macht des lautern, schlichten Gotteswortes. Darum erließ er sechs Wochen nach Erscheinen des Neuen Testaments einen strengen Befehl, daß keiner in seinem Land sich unterstehe, das Neue Testament zu kaufen. Wer es aber besitze, habe es sofort abzuliefern. Viel Erfolg hatte sein Gebot nicht. In ganz Leipzig zum Beispiel sind nur vier Exemplare abgeliefert worden. Uebrigens hat derselbe Herzog bekannt: „Wenn doch der Mensch die Bibel vollends verdeutschte und ginge hernach, wohin er wollte!“

Als erster Teil des Alten Testaments waren schon Anfang 1523 die fünf Bücher Moses erschienen. Im nächsten Jahre folgten die Geschichtsbücher als zweiter sowie Hiob, Psalter und die salomonischen Schriften als dritter Teil. Nun aber trat eine längere Pause ein. Kampf und Streit gegen die Verzerrung des Evangeliums sowie die Aufbauarbeit innerhalb der evangelischen Kirche, die Kirchen- und Schulvisitationen, die Reise nach Marburg, der Augsburger Reichstag, u. a., drängten die Weiterführung des großen Werkes in den Hintergrund. Endlich, Anfang des Jahres 1534, war auch der letzte Teil des Alten Testaments überseht. Noch einmal wurde die ganze Bibel mit den Freunden durchgesehen und „an vielen Stellen deutlicher und klarer ins Deutsche gebracht denn zuvor.“ Und nun wurden alle einzelnen Teile zu einem Ganzen vereinigt und erschienen als die erste Ausgabe der ganzen deutschen Bibel:

Biblia, das, die ganze Heilige Schrift Deutsch.

Mart. Luth. Wittenberg.

Begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freiheit.

Gedruckt durch Hans Lufft.

M. D. XXXIII.

„Ohne viel Worte ließ Luther sein Werk, in dem so unendlich viel seiner Liebe und Kraft, seines Fleißes und Könnens verborgen liegt, ausziehen; er fühlte wohl, daß er seinem Volk einen ewigen Schatz geschenkt; der Dank, nach dem ihn verlangte, der mußte aus des Volkes Herzen zu seinem Herzen zurückströmen, und dieser Dank ward ihm und wird ihm noch fort und fort. Wie groß die Freude über die Bibel war, dafür ist u. a. bezeichnend, daß Bugenhagen fortan in seinem Hause am Jahrestag der Vollendung immer ein fröhliches Fest der Bibelübersetzung feierte.“

(Ev. Gemeindeblatt, Buenos Ayres.)

Kirchliche Umschau.

18. Versammlung der Deutschen Lutherischen Kirche in Brasilien, in Joinville vom 1.—5. August 1934. Die deutsche lutherische Kirche in Brasilien hat ihre Gemeinden in Santa Catharina, Paraná, S. Paulo und Espirito Santo. Ihre Hauptarbeitsfelder sind Santa Catharina und Espirito Santo. Sie zählt 8268 Mitglieder und 49 374 Seelen. Davon dürften über die Hälfte auf Santa Catharina und Paraná entfallen. So ist die deutsche lutherische Kirche hier nach dem Evangelischen Gemeindeverband (10 877 Mitglieder, 72 000 Seelen) die größte evangelische Kirche.

Zu der Versammlung waren 25 Pastoren und 22 Gemeindevertreter erschienen. Die Verhandlungen brachten wertvolle Anregungen für die Arbeit. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wurde gestärkt und die Aussprachen, besonders die auf den Pastorkonferenzen, schärften das Verantwortungsgefühl und gaben neue Freude zur Arbeit. Die Predigt im Festgottesdienste hielt Präses Pastor Schlünzen-Jaraguá, Vorträge hielten Pastor Zischler über „Neuere Mission“, Pastor Dörmel über „Innere Mission und Gemeindeaufbau“, Pastor Karl Müller über „Frauenhilfe und Diakonie“; auf einem Gemeindeabend sprach Pastor Frank über das Thema „Das Christenkreuz“.

Aus aller Welt.

Mussolini hat an alle Schulleiter in Italien ein Schreiben gerichtet, das den Gebrauch des Neuen Testaments empfiehlt: „Alle Professoren und Lehrer sollen das Neue Testa-

ment lesen, dieses göttliche Buch den Kindern auslegen und darauf achten, daß sie die schönsten Stellen auswendig lernen. Dieses Buch soll in keiner Schulbibliothek fehlen; denn es ist durch all die Jahrhunderte hindurch immer neu. Es ist das größte aller Bücher, das notwendigste von allen Büchern, weil es göttlich ist. Die nationale Regierung wünscht damit die Kinder und durch sie die Seele des italienischen Volkes wiederzugewinnen für die Auffindung des sichern Weges, der das Vaterland zu der erhabensten und wahrsten Größe führen wird."

Rassenpflege in Deutschland. epd. Auf der ersten Tagung der sächsischen Erbgesundheitsrichter wies Amtsgerichtsdirektor Dr. Hofmann bei der Erörterung zur Verhütung erbkranken Nachwuchses darauf hin, daß die Erfassung der Schwachsinnigen, wovon es in Deutschland 300 000 bis 400 000 gibt, die Hauptaufgabe des Gesetzes sei. Hinzukommen noch etwa 100 000 Manisch-Depressive, 100 000 erblich Fallsüchtige, 15 000 bis 25 000 Erbtaube und Erbblinde. Das Gesetz sieht außerdem die Einbeziehung von Trägern schwerer körperlichen Mißbildungen und von Alkoholikern vor, insgesamt die erschütternde Zahl von etwa 920 000 Erbkranken.

Das Kino. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß für Amerika das Kino das Hauptmittel der Unterhaltung und Zerstreuung ist. Wenn einer nach angestrengter Tagesarbeit ermüdet ist und der Ausspannung bedarf, dann ist es naheliegend, daß er in ein Lustspielhaus geht. Es kostet ja nicht viel, eine padende Erzählung in Bildern ist immer anziehend und unterhaltend, und seit man den Klangfilm hat, ist die Sache noch reizender. Millionen von Kindern und jungen Leuten sitzen jeden Abend vor der flimmernden Wand. Der Eindruck, den die Filme auf das sittliche Leben machen, fällt bei der Erziehung schwer ins Gewicht. Auch die Kirche wird daher wohl in der Zukunft mehr von dieser Gelegenheit, religiöse Wahrheiten vorzuführen, Gebrauch machen.

In den meisten Kinos werden hin und wieder Bilder gezeigt, die nicht nur sehenswert sind, sondern auch vorbehaltlos empfohlen werden können. Leider kann das aber nicht von allen Bildern gesagt werden. Trotz den ernstesten Bemühungen vieler Vereinigungen und weiter Kreise beharren die Filmherzeuger dabei, Bilder herzustellen, die einen verderblichen Einfluß auf den Charakter eines Menschen haben müssen, besonders wenn er sie regelmäßig sieht. Am selben Abend wird dann oft in einem Kino neben den guten Bildern ein Film gezeigt, der die bösen Leidenschaften aufweckt, die Schlaueit des Verbrechers verherrlicht, das Heilige belächelt und das Gemeine und Unsittliche beschönigt. Wenn man dem Besitzer des Kinos deswegen Vorhaltungen macht, so nützt das nichts, denn in der Filmindustrie besteht die Einrichtung, daß dieser nicht die Bilder, die er zeigen will, auswählen kann, sondern er muß nehmen, was ihm von den Filmgesellschaften gesandt wird. Die Hoffnungen, daß die MRA-Geschäftsregeln diesem Brauch ein Ende machen würden, daß sich leider nicht verwirklicht. Die Filmgesellschaften aber behaupten, sie müssen diese Art Bilder herstellen, weil unser Volk sie will und der Besuch des Kinos nachlassen würde, wenn sie dem Wunsch nicht entsprechen würden.

Diese Behauptung ist eine ernste Herausforderung an die Kirchen, darauf hinzuwirken, daß diese Herren eines Besseren belehrt werden, indem sie im Verein mit Schulen und anderen Erziehungsanstalten das Volk auffordern und erziehen, nur gute Bilder zu sehen. Solange es sich bezahlt, Bilder fragwürdigen Charakters zu zeigen, werden die Herren der Filmindustrie sich kein Gewissen daraus machen, das Gift in die Herzen der Kinder zu träufeln und den Samen des Verderbens auszustreuen. Wir glauben nicht, daß unser Volk so schlecht ist, wie sie es mit ihrer Behauptung machen, aber es muß auch den Mut haben, zu zeigen, daß es schlechte Bilder verabscheut und gute würdigt. Friedensbote, St. Louis, Nordamerika.

Der „Prophet“ Weihenberg in Berlin, ein angeblicher Heilseher, der eine große Anhängerenschaft haben soll, gibt eine Zeitung, „Der weiße Berg“, heraus, an welcher er spiritistisch mitarbeiten läßt: den Erzengel, den Fürsten Bismarck, Götz von Berlichingen, den ägyptischen König Tutench-Amun usw. Solch tolle Blüten treibt der moderne Aberglaube. Dt.

Frauenfreizeit,

vom 8. — 11. September in Timbó.

Schon viele Tage vorher frug sich mit sorgendem Herzen manche Frau, die zur Frauenfreizeit nach Beneditto-Timbó reisen wollte, ob sich die dicken, schweren Wolken, die sich schon tagelang zusammenballten, in den Freizeittagen entladen würden. Und tatsächlich waren es nicht unberechtigte Fragen — der Anreisetag, der 8. September, zeigte ein trübes, regnerisches Gesicht. Den am Vormittag kommenden Frauen blieb der Himmel noch gnädig, aber am Nachmittag öffnete er seine Schleusen, und manche Frau kam mutlos in Timbó an. Jedoch der herzliche Empfang heiterte alle trüben Gesichter auf. Auf schnellstem Wege gelangte jede Frau in ihr Quartier. Den ganzen Tag fuhren Autos und Caminhões! Von nah und fern strömten die Vertreterinnen von etwa 26 Frauenvereinen aus Santa Catharina und Paraná zusammen, um Tage frohen Beisammenseins miteinander zu verleben.

Das lieblich liegende Timbó mutete uns wie ein kleines deutsches Landstädtchen an. Wohin wir auch schauten, überall hübsche, saubere Häuser mit hellen Fenstern und blendend weißen Gardinen. Schön gepflegte Gärten und Rasenplätze mit reichem Blumenschmuck wirkten einladend, dem Auge wohlthuend. Unsere Gastgeber hatten mit sehr viel Liebe die Freizeit vorbereitet, wofür wir ihnen allen an dieser Stelle herzlichst danken möchten.

Am Sonnabend abend 8 Uhr versammelten sich alle herbeigeeilten Frauen im Saal des Herrn Rahm. Herr Pastor Blümel begrüßte die Erschienenen im Namen des Evangelischen Frauenvereins von Timbó. Hernach fesselte uns die Theatergruppe Timbó mit ihrer Aufführung, dem lustigen Schwanke „Der Raub der Sabinerinnen“. Die Aufführung riß alle Frauen derart mit, daß eine jede schnell über den trüben Nachmittag hinwegkam und gewiß dankbar den ersten Tag beschlossen hat. Der Himmel zeigte auf dem Heimwege seine strahlenden Sternenaugen und ließ alle Frauen mit neuer Hoffnung, daß doch noch schöne Tage kommen würden, in ihre Quartiere heimgehen.

Ein goldener Sonnenschein leitete den Festsonntag ein. Um 9,30 Uhr begann der Festgottesdienst, Herr Pastor Stoer, S. Jabel, eröffnete ihn mit der Festliturgie und Herr P. Blümel hielt die Festpredigt. In feinsinniger Weise sprach er im Anschluß an Joh. 6, Vers 60—68, über den einzigen Halt, den es gibt: Jesus. Anknüpfend an eine Fahrt mit einer Drahtseilbahn verglich er diesen Halt mit dem scheinbar unsicheren Halt dieses Seiles. Aber das Seil hält, pons non ruit = die Brücke stürzt nicht. Viele, viele Frauenherzen waren weit geöffnet für das, was sie hören durften. Der gemischte Chor von Timbó verschönte den Festgottesdienst. Ein ganz besonderes Ereignis für viele Frauen war die sich anschließende Ordination des Herrn Vikar Müller, die Herr Pastor Scheerer vollzog. Es wurde uns der tiefe Ernst des geistlichen Amtes gezeigt. Die Wirkungsmöglichkeiten des Geistlichen sind von der Einstellung der Gemeindeglieder abhängig. Herr Pastor Scheerer warnte vor dem vielen Kritifizieren, er warf mit stärkster Betonung die Frage auf, wer denn schon einmal für seinen Pastor gebetet habe.

Nach dem Gottesdienst gab es ein freudiges Wiedersehen und Begrüßen. Neue Bekanntschaften wurden gemacht und alte aufgefrischt. Manche Frau war einst in Timbó geboren, war aber seit vielen Jahren nicht mehr dort gewesen. Die Freude war jetzt umso größer, die schöne alte und doch so neu gewordene Heimat wiederzusehen.

Nachmittags um 2,30 Uhr trafen wir uns wieder in den neu eingerichteten Räumen der Firma Biske & Jacobsen. Ueber 300 Frauen fanden sich an der riesigen Kaffeetafel zusammen. Ganze Berge von Kuchen wurden aufgetragen und viele Kaffeekannen geleert. Zwei Vorträge folgten. Der erste Vortrag, von Herrn P. Raspe, Porto Alegre, gehalten, zeigte uns unter dem Thema „Mutter und Kleinkind“, daß Kinder eine Gabe Gottes sind, die wir als ein Gottesgeschenk empfangen und großziehen sollen. Viel, sehr viel wird gegen die Heiligkeit der Mutterschaft gesündigt, uns Frauen wurde es gesagt, welch eine große Verantwortung eine jede Mutter schon dem werdenden Kinde gegenüber hat. Die Mutter ist verpflichtet, für ihr wer-

dendes Kind zu beten und es für den Gott zu erziehen, der dem Kinde das Leben gibt und der Mutter schenkt. Denn gerade die erste Lebenszeit gibt dem Kinde die Prägung für sein ganzes Leben. Mit gleicher Aufmerksamkeit folgten wir dem zweiten Vortrage von Herrn Dr med. Richter, Chefarzt unseres evangelischen Krankenhauses in Blumenau. Seine treffenden Ausführungen belehrten uns, daß es besser sei, Krankheiten vorzubeugen als solche zu heilen. Die Mutter habe ihr Kind nicht nur in tranken Tagen zu beobachten, sondern gerade in gesunden Tagen ihrem Kinde größte Aufmerksamkeit zu schenken. Seine praktischen Ratschläge nahmen wir mit Dankbarkeit an.

Abends überraschten uns die lieben Limboer mit so viel Schönerem, daß man nur schwer sagen kann, was eigentlich das Beste vom Besten gewesen ist. Von den Kleinsten bis zu den Größten, alle leisteten Erstaunliches. Es war ein schöner, echt deutscher Abend, ausgeschmückt mit Gesängen, Reigen, Regitationen und Musik. Die Veranstaltung schloß mit einem Vortrag von Herrn P. Raspe über das Thema „Mutter und Schulkind“. — Wir erlebten wieder einmal, wieviel schöner es ist, solch einen Festabend ohne Ball und Bier, Schnaps und Wein zu feiern. Jeder ging heim mit dem Bewußtsein, einen reichen Abend erlebt zu haben und mit dem festen Willen und Wunsche. So muß es auch bei uns in Zukunft sein.

Der Montag begann mit einer Andacht, die Herr P. Raspe uns hielt. Darauf folgte der Vortrag von Herrn P. Blümel, in dem er die Notwendigkeit betonte, daß ein wahrhaft christliches Familienleben die Kinder umgäbe. Der nächste Vortrag von Herrn P. Raspe „Mutter und konfirmiertes Kind“ belehrte uns, wie wichtig es sei, wenn das Kind alle seine Sorgen und Nöte auch in sexueller Hinsicht vertrauensvoll der Mutter unterbreite, denn die Mutter ist mitverantwortlich für die Erhaltung der reinen Seele ihres Kindes. Nach dem Vortrage griff Herr P. Blümel zum bekannten Buche des Medlenburgers Gyllhoff, und las daraus das Kapitel „Jürnjakob Swehn, der Amerika-fahrer, am Sterbebette seiner Mutter“ vor. Viele Frauenherzen wurden so stark ergriffen, daß manches Auge eine Träne vergoß.

Der Nachmittag vereinte alle Frauen zu einer Verbandssitzung. Eine Reihe von Evangelischen Frauenhilfen schlossen sich dem Verband der Evang. Frauenhilfen von Sta. Catharina und Paraná an, der selbst aus der Wiege gehoben wurde. Als nächster Tagungsort wurde Joinville gewählt.

Der vorgesehene Ausflug am Dienstag fiel aus. Die meisten Frauen reisten daher in aller Frühe ab, dankbar und froh für all das, was sie in den Freizeittagen erleben und hören durften. Manch eine sprach den Wunsch aus: „Solch eine Freizeit täte auch unsern Männern not, wir würden sie gerne für solche Tage reifen lassen.“

Allen lieben Gastgebern sagen wir auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank. Gott gebe, daß der Same, der in die Frauenherzen gesät wurde, daheim in der Familie aufgehen und Frucht bringen möchte.

Wir woll'n es gerne wagen, in unsern Tagen der Ruhe abzusagen, die's Lun vergift. Wir woll'n nach Arbeit fragen, wo welche ist, nicht an dem Amt verzagen, uns fröhlich plagen und unsere Steine tragen auf's Baugerüst.
H. S.

Aus unseren Gemeinden.

Hansa-Humboldt. Das Ehepaar Ernst und Marie Larsen geb. Urban feierten am 14. August in der Plantage Jabellstraße das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 78 Jahre alt, die Jubilarin 67 Jahre. Die Eltern des Jubilars sind aus Schleswig-Holstein vor 74 Jahren eingewandert. Sie gingen zuerst nach Blumenau, nachher siedelten sie im Testo-Tal. Die erste Gattin verlor der Jubilar sehr früh. Sie hinterließ ihm zwei Kinder, ein Sohn aus dieser Ehe ist noch am Leben. Am 14. August 1884 verheiratete der Jubilar sich mit seiner jetzigen Gattin. 7 Kinder und 45 Enkelkinder umgaben das Jubelpaar an seinem Ehrentage. Dazu waren von allen Seiten die Verwandten und Bekannten aus Lago, aus Blumenau und aus der Hansa herbeigeströmt.

In aller Frühe war der Kirchenchor unter seinem Leiter, Herrn Otto Hillbrecht aufgebrochen und entbot dem Jubelpaare den Morgengruß. Nach dem Mittagmahle fand durch den derzeitigen Vertreter der evangelischen Pfarrgemeinde Hansa-Humboldt, Diacon Lüd, die Einsegnung des Jubelpaares statt. Seiner Ansprache legte er den 34. Psalm zu Grunde. Er schilderte das Leben unserer ersten Eingewanderten und stellte fest, daß sie unter dem Wahrspruche: „An Gottes Segen ist alles gelegen“, ihre Arbeit getan hätten. Er mahnte, die deutsche Heimat, die heute besonders auf die Auslandsdeutschen sieht, nicht zu vergessen und die Verbindung mit ihr immer wieder festzuknüpfen. Die Feier schloß mit dem Liede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“
W. L.

Eingänge für den Christenboten.

Aus den Gemeinden Rio Negro, Mafra und Campo Tenente:

Befegeld 1933	98\$000
Befegeld 1934	12\$000
	110\$000

Zahlungen erfolgen weiter an Caixa Agricola de Blumenau auf Konto „Der Christenbote“.

Das Opfer.

Von Kurt Felscher

(Fortsetzung.)

Aber er konnte sich seiner Schwester nicht mehr so freuen wie ehemals. Sie war die gleiche geliebte, aber ihn erfachte eine steigende Unruhe, wenn er mit ihr zusammen kam. Begrüßten sie sich bei seinem Kommen mit einem geschwisterlichen Kuß, dann durchrieselte es ihn wie ein glühender Strom, und er mußte sich zwingen, seine Arme um sie zu schlingen und ihren Mund mit heißen, dürstenden Küßen zu bedecken. Da wurde es Hellmut Tröger zur furchtbaren Gewißheit, daß er seine Schwester liebte — nicht wie ein Bruder liebte.

In einsamen Stunden gergrübelte er sich sein Hirn und fand keinen Ausweg. Sein an der ärztlichen Wissenschaft gescharfter Verstand sagte ihm nur mit eisigem Hohn das Wort: „Unnatürlichkeit!“ Da trieb es ihn aus der so heiß gesuchten Heimat. Er mußte seine Schwester meiden, den zehrenden Drang in sich bemeistern. Warum hatte er damals seines jungen Freundes Traum zerstört? Aus Eifersucht war es geschehen. Hätte er jenen nicht so hart von sich gestoßen, seine Schwester wäre vielleicht dessen Braut und damit sein schwüler Traum zerstört.

Er trug sich damit, einen anderen Bekannten, den er schätzte, nach seiner Bäterei zu ziehen, um ihn von Hanna fesseln zu lassen. Aber wenn er schon auf dem Wege zu ihm war, um ihn einzuladen, brachte er es nicht fertig. Wie Blei waren ihm die Füße.

In seiner Not blieb ihm nur eine Rettung — Arbeit. Er war immer strebsam gewesen. Aber von nun an wurde sie für ihn zu einem Zwingherrn, der erbarmungslos die Geißel über ihm schwang. Aber still wurde es nicht in seinem Innern. Was er im Wachen, in der Fron seiner Arbeit nicht sah, das gauberte ihm der Traum vor. Und was ihm am meisten quälte, war, daß er seine Liebe wie ein fluchwürdiges Geheimnis mit sich herumtragen mußte. Niemand hatte er, dem er seine Seele öffnen konnte. Die Mutter war tot, und zwischen ihnen hatte auch die Mauer gestanden. Wenn er den Vater fragte? Mann den Mann. Vielleicht konnte der ihm raten. Er hatte seinen Werdegang immer mit einer verständnisvollen sich stets gleichbleibenden Freundlichkeit verfolgt. Er war wohl der einzige Freund, den er besaß.

Nach der Staatsprüfung wollte er mit ihm reden. Mann zum Manne. Und nun war er gekommen. Und hatte das Haus still gefunden, noch stiller als sonst, denn Hanna war zu Besuch von Verwandten in weiter Ferne. Einen Tag vor seiner unerwarteten Ankunft war sie auf plötzliche dringende Einladung hin abgereist. Sie mußten in der Nacht aneinander vorübergefahren sein.

Zuerst hatte Hellmut Tröger einen stechenden Schmerz empfunden, als er aus des Rutschers Munde erfuhr, daß Hanna ver-
reist sei, dann aber erschien es ihm wie eine Fügung des Schid-

sals. Nur hinderte ihn nichts, dem Vater von seiner geheimen Not zu erzählen.

Sie waren durch den Garten zurückgeschritten. Nach dem Nachtmahl, wenn das gedämpfte Lampenlicht jene matte Helligkeit schuf, wollte Hellmut Tröger beginnen. Aber wieder schob das Schicksal einen Kiesel davor. Als sie ziemlich schweigsam bei Tisch saßen, teilte ihm der Hausherr mit, daß er morgen zu einer Treibjagd eingeladen sei, die er schwer versäumen könne, da er schon vor Wochen zugesagt habe. Ob Hellmut mit wolle? Der lehnte ab. Er sei kein besonderer Schütze. Früh suchte der Vater das Lager auf. Er müsse morgen bei Nacht und Nebel aus den Federn. Der Sohn mußte seine Beichte verschieben. Und fast war es ihm angenehm.

Am anderen Nachmittag schlenderte Hellmut Tröger planlos durch Wald und Feld. Da sah er das Häuschen der Beate Krüger aus dem bunten Laub des Gärthchens leuchten. Das war der rechte Ruheort für seine unrafftvolle Seele. Er hatte sie ja immer wieder aufgesucht in all den Jahren. Und stets waren es friedevolle Stunden gewesen, wenn er allein oder mit Hanna bei der stillen Frau weilte.

Auch Beate Krüger war älter geworden. Silberfäden zogen sich durch ihr Haar, und um ihren Mund lag eine tiefe Falte. Als Meta Tröger gestorben war, atmete sie auf. Nun durfte sie sich ja endlich ihrem Sohne zu erkennen geben. Aber da war eines Tages wieder Amtsrat Tröger bei ihr erschienen und hatte mit ihr lange gesprochen. Er könne sie nach ihrem damaligen Abkommen freilich nicht hindern, wenn sie jetzt das Geheimnis lüften wolle; aber sie solle auch bedenken, was das für sie und für ihn bedeuten würde. Man würde sein damaliges Tun und ihr Opfer gewiß nicht sonderlich liebevoll beurteilen. Und was wohl das Bedenklichste sein würde, ihr Sohn selbst würde sie nicht verstehen. Und noch viele andere kluge Worte hatte er hinzugefügt. Da war sie stumm geworden und hatte weiter geschwiegen. Nur einen Nachtrag hatte sie in ihr Buch eingefügt. Die Runen in ihrem Antlitz waren noch tiefer geworden.

Als Hellmut Tröger bei ihr eintrat, leuchteten ihre Augen auf, und ein leichtes Rot übergoß ihre Wangen. Wie heimlich es in dem Stübchen wieder war! Alles wie einst vor vielen, vielen Jahren. Noch immer blinkten hinter der Glasscheibe die Werkzeuge des Holzfällers. Niemand hatte sie mehr benutzt. Sie saßen zusammen auf dem alten verblühenen Sofa. Und nun erkundete Hellmut Tröger zu seiner Betrübnis, daß Beate Krüger eine kranke Frau war. Vor einem halben Jahre hatte es begonnen. tückisch und schleichend. Sie klagte nicht sonderlich, aber mit dem geschärften Blicke des Arztes erkannte er, daß seine Freundin schwer leidend war. Er sprach ihr mit freundlichen Worten zu, sie solle sich schonen und ganz ihrer Gesundheit leben. Da lächelte sie trübe: „Wozu, Hellmut? Ich habe ja niemand, der mich vermisst.“ „Ist mein Vater, ist Hanna — bin ich niemand? Du weißt, daß wir dich alle, besonders ich, dich sehr lieb haben. Seit meine Mutter nicht mehr lebt, ist es mir als müßte ich sie hier bei dir suchen.“

War es im Zimmer nicht so dämmerig gewesen, Hellmut Tröger hätte gewiß staunend bemerkt, wie es in den Zügen der Frau arbeitete. War das nicht ein Wink des Schicksals? Müßte sie jetzt nicht des Sohnes Hände fassen und ihm zurufen: „Ich bin ja deine Mutter!“

Fortsetzung folgt.

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

Sonntag, 7. Oktober, Gottesdienst in Florianopolis.
Sonntag, 21. Oktober, Gottesdienst in Florianopolis.
Sonntag, 28. Oktober, Gottesdienst in Balhoca.
Mittwoch, 31. Oktober, abends 7,30 Uhr, Gottesdienst in Florianopolis zur Feier des Reformationstages.
Sonntag, 4. November, Gottesdienst in Florianopolis.
Sonntag, 11. November, Gottesdienst in Santo Amaro.
Dienstag, 2. November, 3,30 Uhr, Jugendnachmittag bei R. Schab in Balhoca.
Mittwoch, 3. November, 4 Uhr, Konfirmandenstunde, 4 Uhr, Religionsunterricht für Kinder, die keinen ev. Religionsunterricht haben.
Mittwoch, 3. November, 7,30 Uhr, Konfirmandenstunde für Erwachsene.
Freitag, 5. November, 3,30 Uhr, Jungscharen im Pfarrhaus.
Freitag, 5. November, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhaus.
U. Schlicmann, Pastor.

Evangelische Pfarrgemeinde Itoupava.

Sonntag, 7. Oktober, morgens: Gottesdienst in Itoupava. (Im Anschluß daran Delegiertenversammlung.)
Sonntag, 14. Oktober, morgens: Gottesdienst in Jacu-Usu; nachmittags: Gottesdienst in Ribeirão Gustavo.
Sonntag, 21. Oktober, morgens: Gottesdienst in Treze de Maio; nachmittags: Gottesdienst in Rio Bonito.
Sonntag, 28. Oktober, morgens: Reformationstagesgottesdienst mit heil. Abendmahl in Itoupava Rega; nachmittags: Reformationstagesgottesdienst mit heil. Abendmahl in Obere Massaranduba.
Mittwoch, 31. Oktober, morgens: Jugendreformationstagesgottesdienst in Itoupava.
Freitag, 2. November, morgens: Totengedenkfeier auf dem Friedhof Itoupava Rega Bairro; nachmittags: Totengedenkfeier auf dem Friedhof Fortaleza.
Sonntag, 4. November, morgens: Reformationstagesgottesdienst in Itoupava.
Sonntag, 11. November, morgens: Gottesdienst mit heil. Abendmahl in Fidelis; nachmittags: Gottesdienst mit heil. Abendmahl in Seraphim.
Sonntag, 18. November, morgens: Gottesdienst in Schule 58; nachmittags: Gottesdienst in Braço do Sul.
Sonntag, 25. November, morgens: Totengedenkfeier auf dem Friedhof Itoupava Rega; nachmittags: Totengedenkfeier auf dem Friedhof bei Schule Nr. 19, Itoupava.
Die Gottesdienste beginnen ab Oktober morgens 9 Uhr, nachmittags 2 Uhr. Jeden Sonntagmorgen 8 Uhr in der Kirche Itoupava Rindergottesdienst. Jeden Mittwochabend 8 Uhr im Pfarrhaus Itoupava Bibelstunde.
Wiemer, Pfr.

Evangelische Pfarrgemeinde Badenfurt.

Sonntag, 30. September, in Badenfurt; Aufnahmeprüfung der Konfirmanden.
Mittwoch, 3. Oktober, in Badenfurt: Erste Konfirmandenstunde 8—10 Uhr vormittags.
Sonntag, 7. Okt. in Encano do Norte; nachmittags in Testo Central: Aufnahmeprüfung der Konfirmanden.
Dienstag, 9. Oktober, in Testo Central: Erste Konfirmandenstunde, 8—10 Uhr vormittags.
Sonntag, 14. Oktober, in Itoupavazinha: Aufnahmeprüfung der Konfirmanden; 3 Uhr: Rindergottesdienst in Badenfurt.
Dienstag, 18. Oktober, in Itoupavazinha: Erste Konfirmandenstunde 8—10 Uhr vormittags.
Sonntag, 21. Oktober, Gottesdienst in Badenfurt; 10,30 Uhr: Rindergottesdienst.
Sonntag, 28. Oktober, Reformationstagesgottesdienst in Encano do Norte mit heil. Abendmahl; nachmittags Rindergottesdienst in Badenfurt.
Sonntag, 4. November, Reformationstagesgottesdienst in Badenfurt mit heil. Abendmahl; nachmittags Rindergottesdienst in Badenfurt.
Sonntag, 11. November, Reformationstagesgottesdienst in Testo Central mit heil. Abendmahl; nachmittags Reformationstagesgottesdienst in Itoupavazinha mit heil. Abendmahl.
Sonntag, 18. November, Friedhofsfest in Encano do Norte; nachmittags Friedhofsfest in Badenfurt.
Sonntag, 25. November, Friedhofsfest in Itoupavazinha; nachmittags Friedhofsfest in Testo Central.
Sonntag, 2. Dezember, Friedhofsfest in Selsetal; anschließend Feier des heil. Abendmahls in der Schule.
Die Gottesdienste beginnen vormittags 8,30 Uhr; nachmittags 3 Uhr.
Werner Andresen, Pfr.

Evangelische Gemeinde Bommerode.

Sonntag, 30. September, Konfirmation in Obere Rega.
Sonntag, 7. Oktober, Erntedankfest in Bommerode.
Sonntag, 14. Oktober, Gottesdienst in Alto Testo.
Sonntag, 21. Oktober, Gottesdienst in Ribeirão Grande.
Sonntag, 28. Oktober, Gottesdienst in Obere Rega.
Sonntag, 4. November, Reformationstagesfest in Bommerode.
Alle 14 Tage Rindergottesdienst; jeden 1. Sonntag im Monat Jungmädchenverein; jed. letzten Sonntag im Monat Frauenverein.
Eng. Pfarramt.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedito-Timbó.

Sonntag, 7. Oktober, Gottesdienst in Freiheitsbach und S. João, beide m. heil. Abendmahl.
Dienstag, 11. Oktober, Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 14. Oktober, Gottesdienst in Cedro Alto und Rio Abda; Rindergottesd. in Timbo.
Sonntag, 21. Oktober, Gottesdienst in Santa Maria und Obermulde.
Dienstag, 25. Oktober, Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 28. Oktober, Gottesdienst in Timbo, und Benedito Novo; Rindergottesd. in Timbo.
Sonntag, 4. November, Gottesdienst in Russenbach.
Dienstag, 8. November, Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 11. November, Gottesdienst in Freiheitsbach und S. João; Rindergottesd. in Timbo.
Sonntag, 18. November, Gottesdienst in Cedro Alto und Rio Abda.
Dienstag, 22. November, Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 25. November, Gottesdienst in Timbo, und Benedito Novo; Rindergottesdienst in Timbo; Gottesdienst in Timbo mit heil. Abendmahl.
Sonntag, 2. Dezember, Gottesdienst in Santa Maria und Ober-Mulde.
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr, in Rio Abda um 10 Uhr und in S. João um 2 Uhr.
Bibelstunden abends 8 Uhr.
En. Pfarramt.

Evangelische Pfarrgemeinde Hammonia.

Sonntag, 7. Oktober, vormittags: Feldgottesdienst in Neubremen, anlässlich der Feier des 30-jährigen Bestehens.
Mittwoch, 10. Oktober, abends 8 Uhr, in Hammonia: Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 14. Oktober, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Hammonia; nachm. 3 Uhr, Kindergottesdienst in Hammonia (Lutherische).
Mittwoch, 17. Oktober, abends 8 Uhr, in Hammonia: Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 21. Oktober, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Unter-Sellin; nachm. 3 Uhr, Gottesdienst in Ober-Sellin.
Mittwoch, 24. Oktober, abends 8 Uhr, in Hammonia: Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 28. Oktober, vorm. 10 Uhr, Einsegnung und Abendmahlsfeier in Ober-Raphael.
Dienstag, 30. Oktober, vorm. 10 Uhr, in Neubremen: Beginn des Konfirmandenunterrichts für Jahrgang 1921 und 1922.
Donnerstag, 1. November, vorm. 9 Uhr in Sellin: Beginn des Konfirmandenunterrichts für Jahrgang 1921 und 1922.
Sonntag, 4. November, vorm. 9,30 Uhr, in Hammonia: Totenfeier in der Kirche mit nachfolgender Beicht- und Abendmahlsfeier; nachm. 4 Uhr in Taquaras: Totenfeier auf dem Friedhof.
Sonntag, 11. November, vorm.

9,30 Uhr, in Sellin: Totenfeier mit folg. Abendmahl; abends 8 Uhr, in Neubremen: Gedenkfeier für die Gefallenen.
Mittwoch, 14. November, abends 8 Uhr, in Hammonia: Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sonntag, 18. November, vorm. 10 Uhr, in Neubremen: Totenfeier mit folg. Abendmahl; nachm. 3 Uhr, in Scharlach: Totenfeier auf dem Friedhof.
Sonntag, 25. November, vorm. 10 Uhr, in Ober-Raphael: Totenfeier auf dem Friedhof; nachm. 4 Uhr, in Unter-Raphael: Totenfeier auf dem Friedhof.
Sonntag, 2. Dezember, vorm. 9,30 Uhr, in Neubremen: Adventsf. Sonntag, 9. Dezember, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Unter-Raphael.
Sonntag, 16. Dezember, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst in Scharlach; nachm. 1 Uhr, Gottesdienst in Wiegand.
1. Weihnachtsfeier, 25. Dezember, vorm. 9 Uhr, Weihnachtsfeier in Hammonia; nachm. 4 Uhr, Gottesdienst in Sellin.
2. Weihnachtsfeier, 26. Dezember, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Neubremen; nachm. 4 Uhr, Gottesdienst in Ober-Raphael.
Silvester, 31. Dezember, abends 8 Uhr, Jahresabschlussfeier in Hammonia.
Neujahr, 1. Januar, vorm. 10 Uhr, Neujahrsfeier in Unter-Raphael. **Brid, Pfarrer.**

Evangelische Gemeinde Neubreslau.

Sonntag, 7. Oktober, vorm., Gottesdienst mit Abendmahl in Neubreslau; nachm. Gottesdienst mit Abendmahl in Leao.
Donnerstag, 11. Oktober, Christenlehre in Neubreslau.
Sonntag, 14. Oktober, vormittags Gottesdienst mit Abendmahl in Krauel-Marecco; nachmittags am Posto.
Sonntag, 21. Oktober, vormittags Gottesdienst mit Abendmahl in Dona Emma; nachmittags Gottesdienst mit Abendmahl in Uru.
Donnerstag, 25. Oktober, Christenlehre in Neubreslau.
Sonntag, 28. Oktober, vormittags Gottesdienst mit Abendmahl in

Neubreslau; nachmittags Gottesdienst mit Abendmahl in Onca.
Sonntag, 4. November, vormittags, Gottesdienst mit Abendmahl in Canellabach; nachmittags in Neu-Königsberg.
Donnerstag, 8. November, Christenlehre in Neubreslau.
Sonntag, 11. November, vormittags, Gottesdienst in Neubreslau; nachmittags Gottesdienst in Eisenbach.
Die Gottesdienste beginnen vormittags 9,30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, Christenlehre abends 8 Uhr. In allen Sprengelgemeinden finden eine Stunde vor Beginn der Gottesdienste Kindergottesdienste statt. **Schüttus, Pfr.**

Evangelische Pfarrgemeinde Südarm.

Sonntag, 7. Oktober, Konfirmation in Lauterbach.
Sonntag, 14. Oktober, Gottesdienst in Trombudo-Central.
Sonntag, 21. Oktober, Gottesdienst in Südarm.

Gottesdienstbeginn 9,30 Uhr vormittags; nachmittags 3 Uhr. Jeden Sonntag am Südarm und in Trombudo-Central Kindergottesdienst. **Richard Laun, Pfr.**

Evangelische Pfarrgemeinde Sta. Izabel-Theresopolis.

Donnerstag, 4. Oktober, Gottesdienst in Scharfe Linie.
Jeden Donnerstag nachmittags

Frauenvereinsstunde, und jeden Freitag abend Chorstunde im Pfarrhause. **Stoer, Pfr.**

Evangelische Gemeinde Duero Duero.

Sonntags, vormittags, 9,30 Uhr, Gottesdienst; nachmittags 1

Uhr, Kindergottesdienst. **Kersten, Diakon.**

Evangelische Pfarrgemeinde Hansa-Humboldt.

Sonntag, 7. Oktober, Gottesdienst in Pedra d'Amolar.
Sonntag, 14. Oktober, Gottesdienst am Stadtplatz.
Sonntag, 21. Oktober, Gottesdienst in Anno Bom.

Sonntag, 28. Oktober, Gottesdienst am Stadtplatz.
Gottesdienstzeit am Stadtplatz: 9 Uhr, Kindergottesdienst, 10 Uhr, Hauptgottesdienst, anschließend Taufen. **W. Lüd, Diakon**

Evangelische Gemeinde S. Bento.

Dienstag, 2. Oktober, Bibelstunde in S. Bento.
Sonntag, 7. Oktober, Gemeindeversammlung in S. Bento; abends in Rio Negrinho.
Donnerstag, 11. Oktober, Bibelstunde in Fragozós.

Sonntag, 14. Oktober, Gottesdienst in Campo Negro; nachmittags Gottesdienst in Serrastraße.
Montag, 15. Oktober, Bibelstunde in Serrastr., Km. 77.
Dienstag, 16. Oktober, Bibel-

stunde in S. Bento.
Freitag, 19. Oktober, Bibelstunde in Oxford.
Sonntag, 21. Oktober, Gottesdienst in S. Bento; nachmittags Gottesdienst in Fragozós.
Mittwoch, 24. Oktober, Bibelstunde in Serrastr., Km. 82.
Donnerstag, 25. Oktober, Bibelstunde in Papandava.
Sonntag, 28. Oktober, Gottesd.

in Rio Negrinho; nachmittags Gottesdienst in Rio Preto.
Dienstag, 30. Oktober, Bibelstunde in S. Bento.
Mittwoch, 31. Oktober, Gottesdienst in S. Bento, abds. 8 Uhr.
Alle zwei Wochen, Dienstags (4. 18. u. w.) Bibelstunde. Alle zwei Wochen, Mittwochs (12., 26. u. w.) Frauenverein. **A. Prinz, Pfr.**

„Der Deutsche Imker in Parana“

ist die einzige Fachzeitschrift für den Bienenzüchter in Südamerika in deutscher Sprache. Erscheint vierteljährlich
Bezugspreis Rs. 1\$000 pro Jahr.

Organ der „Soc. Cooper. Apicola do Parana Ltda.“

Schriftleiter: **Herbert Ruhr,**
Campo do Tenente (Paraná)



Originalflasche
von
Haematogen Dr. Hommel

wie sie seit über 35 Jahren über die ganze Welt verbreitet ist.

Blutarmut
Rekonvaleszenz
Tuberkulose
Malaria
Unterernährung
Chlorose
Neurasthenie
Erschöpfungskrankheiten
Wöchnerinnen
Stillende Mütter

Haematogen Dr. Hommel
das alte bewährte Mittel.

Alle Arten von
Uhren, Ringe,
fugenlose
Trauringe,
Ohrringe, Brillen



Geschenkartikel,
deutsche
Grammophone
und Platten

u. vieles andere mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gschwicks, Blumenau.

Angenehmen Landaufenthalt

in gesunder Lage des Hochlandes bieten bei bester Verpflegung und mäßigem Preise

Geschwister Grottepaß,

Sta. Thereza—Barracão, Munizip Bom Retiro.

Gemalte Kirchenfenster mit Bild u. Schrift
von 150\$000 an.
Referenzen, Skizzen, Kostenanschläge unverbindlich. Er-
probt, lichteht, patentiert.
Karl Chr. Rasmsthaler, Blumenau, S. Catharina
Travessa 4 de Fevereiro Nr. 4.

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alv. Penteado No. 17, Ecke Rua da Quitanda
Caixa Postal 2885

Kapital und Reserven: Rm. 24.500.000.—

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G., Berlin

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro: Rua da Alfandega 5,
Caixa postal 856

Santos: Rua 15 de Novembro, 114
Caixa postal 502.

Filialen in anderen Ländern:

ARGENTINIEN: Buenos Aires.
CHILE: Santiago, Valparaiso.
DEUTSCHLAND: Hamburg.
MEXICO: Mexico.
PARAGUAY: Assunción.
SPANIEN: Madrid.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland,
Brasilien und dem Rio de La Plata.

**Ab São Francisco do Sul nach Santos, Rio, Bahia,
Madeira, Lissabon, Vigo und Bremen:**

Dampfer „Madrid“ am 25. Dezember

**Ab Santos nach Rio, Bahia, L., Palmas, Lissabon, Vigo,
Boulogne S/M. und Bremen:**

Dampfer „Sierra Nevada“ am 25. September

Dampfer „Sierra Salvada“ am 6. November

Dampfer „Sierra Nevada“ am 4. Dezember

**Ab São Francisco do Sul nach Rio Grande, Montevideo
und Buenos Aires:**

Dampfer „Madrid“ am 2. Oktober

Dampfer „Sierra Salvada“ am 20. Oktober

Dampfer „Sierra Nevada“ am 17. November

Dampfer „Madrid“ am 10. Dezember

Auf allen Lloyd-Dampfern in der III. Klasse geräumige
Kabinen, Speise-Salon, Damen- und Rauchzimmer.

Aufpassagen werden nach allen Plätzen Europas
vermittelt.

Agenten: **Carlos Hoepke S. A., São Francisco do Sul**

Deutsch-Evangelisches Internat

Rio Claro (Staat São Paulo)

Aufnahme von Knaben und Mädchen. Acht Schuljahre.
Besondere Kurse in Sprachen, Musik, Maschinenschreiben
und Kurzschrift.

Dr. P. Roelle. — Caixa Postal, 65.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schnelldampferdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

Von São Francisco do Sul nach Hamburg:
via Santos, Rio de Janeiro, Bahia b. Bedarf, Las Palmas, Vigo

Dampfer „España“	am 12. Oktober
M. S. „Monte Rosa“	am 22. Oktober
M. S. „Monte Sarmiento“	am 12. November
M. S. „Monte Pascoal“	am 18. Dezember
M. S. „Monte Rosa“	am 31. Dezember
M. S. „Monte Olivia“	am 5. Februar

Von Santos nach Hamburg:

a) via Rio de Janeiro und Las Palmas:
b) via Lissabon, Vigo, Plymouth und Boulogne S/M.
c) via Las Palmas und Vigo.

b) Dampfer „Cap Arcona“	am 30. Oktober
c) M. S. „Monte Olivia“	am 28. November
b) Dampfer „Cap Arcona“	am 7. Dezember
c) M. S. „Monte Sarmiento“	am 22. Januar

Von São Francisco do Sul nach Buenos Aires:
via Rio Grande und Montevideo:

M. S. „Monte Rosa“	am 4. Oktober
M. S. „Monte Sarmiento“	am 25. Oktober
M. S. „Monte Olivia“	am 8. November
M. S. „Monte Rosa“	am 13. Dezember
M. S. „Monte Olivia“	am 17. Januar

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit
geräumigen gut ventilierten und lustigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit
fließendem kaltem und warmem Wasser in jeder Kammer sowie mit sehr geräum-
igen, den modernsten Ansprüchen zugehörigen Speisesälen, Gesellschaftsälen und
Decks, Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Frisiertalons usw.

Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platz-
reservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepke S. A., Blumenau.

Malburg & Cia., Itajahy.

Truppel & Cia., S. Francisco.

Carlos Hoepke S. A., Florianopolis.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Einsendungen werden bis zum 15. jeden Monats nach Flo-
rianopolis erbeten, da dann die Nummer des kommenden Monats
abgeschlossen wird. Anzeigen und Kirchennachrichten können nach
Blumenau an den Verlag bis zum 18. jeden Monats gesandt
werden, wenn ihre Einsendung nach Florianopolis eine Verzöge-
rung für die Aufnahme bedeuten würde. Gebeten wird, Ma-
nuscripte nur einseitig zu beschreiben und bei der Anschrift die
Straße und Hausnummer mit anzugeben. — Für baldige
Einsendung des Besegeldes für 1934 würde ich dankbar sein.

Florianopolis, Rua Nereu Ramos 21.

U. Schliemann, Pastor.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Schliemann, Florianopolis.
Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge
usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an
Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von G. Artur Koehler, Blumenau.